

Tierhalter haben nichts zu verbergen

*Besuch bei gackernden
Legehennen und einigen
mit bluttem Füdli.*

VON WOLFGANG SCHREIBER

Der von Erwin Kessler gegründete Verein gegen Tierfabriken in der Schweiz (VgT) scheint sich auf die Tierhalter und das Landwirtschaftsamt im Kanton Schaffhausen einzuschiessen. Auf der Internet-Website des VgT wird der bebilderte Bericht über einzelne Schaffhauser Tierhalter laufend ergänzt und aktualisiert. Quasi die ganze Welt kann dort die Behauptung sehen und lesen, dass es bei einzelnen Betrieben schlecht um den Tierschutz stehen soll. Und dies, obwohl das Landwirtschaftsamt Schaffhausen in den SN klar und deutlich festgehalten hat, dass «der VgT auch Tierhalter an den Pranger stellt, welche ihre Tiere in jeder Beziehung tierschutzkonform halten».

Kein unkontrollierter Zugang

Der VgT operiert im Net mit Fotos, die zum Teil illegal aufgenommen worden sind. Er bestreitet das nicht einmal. Dabei sagt, um nur ein Beispiel zu nennen, der Tierhalter und Eierproduzent Jakob Haas, Löhningen, jedefrau und jedermann sei bei ihnen jederzeit willkommen. Eben solches gilt bei den Beugers in Neunkirch. Die Besucher müssen aus hygienischen Gründen, damit keine Seuchengefahr in den Ställen entsteht, Schutzkleidung anlegen. Wir haben die Probe aufs Exempel gemacht, liessen uns von Jakob Haas einladen und trafen am Dienstagmorgen um halb neun Uhr

in der Hühnerfarm ein. Kunststoffüberzieher für die Schuhe und graue Kittel lagen bereit. Die Türen zu den Ställen wurden geöffnet, der Blick war frei, wir konnten uns umsehen.

Lebhaft, mit schönem Gefieder

Nun sind wir Reporter weder Tierenschutzfachleute, noch kennen wir die vorgeschriebenen Positionen genau, die der ökologische Leistungsnachweis verlangt. Aber so viel sahen wir: Der Boden im Stallinnern, der gesetzlich vorgeschriebene Scharrraum, ist entgegen der Behauptung im Internet nicht «völlig mit Hühnerdreck bedeckt». Auf dem Boden lag eine Schicht Holzhäcksel, die wir mit unsern kunststoffumhüllten Schuhen locker hin und her schieben konnten.

Es gab keinen klebrigen Hühnermist, der die Holzschnitzel hätte zusammenklumpen lassen. Dasselbe Bild auch im Auslauf der Tiere. Die braunen, 25 Wochen alten Hühner machten einen lebhaften Eindruck und hatten schönes Gefieder.

Kein besonders wahrnehmbarer Mist auch im ebenfalls mit Holzschnitzeln dick bestreuten Scharrraum im Stall und im Auslauf der 68 Wochen alten weissen Hühner. Jedoch des Laien Auge stutzt. Stellte sich bei den braunen, jungen Hühnern noch der «Jöö - wie herzlich»-Effekt ein, so war der Anblick der weissen und älteren Hühner teilweise irritierend. Nicht alle, aber doch viele Tiere hatten blutige Federn ausgegangen. Ausgegangen

oder ausgerupft? Gegenseitig ausgepickt?

Jakob Haas greift sich eines der Tiere und hält uns das blutige Füdli vor die Augen: «Sehen Sie irgendwo eine Wunde? Einen Stich oder eine Schramme? Sehen sie irgendwo Blut?», fragt er. Nein, wir können keine Verletzung erkennen. Aber woher kommt es, dass die Tiere ums Hinterteil wie gerupft aussehen? Jakob Haas erklärt, die Hühner ständen in diesem Alter und in dieser Jahreszeit vor der Mauser, dem jährlichen Gefiederwechsel, sie verlören ihr Sommerkleid und legten sich das dichtere Winterkleid zu.

Kranke Hennen legen keine Eier

Unseren Einwand, dass Hühner, die auf dem Bauernhof frei herumlaufen und auf dem Mist scharren, wohl auch in die Mauser kommen, dabei aber nicht so blutt werden, lässt Jakob Haas gelten. Seine Legehennen erbringen jedoch bessere Leistungen im Eierlegen als fettere Hofhühner und seien deswegen wohl etwas erschöpfter und hätten nicht mehr ein so prächtiges Federkleid. Im Übrigen sei es bei den Menschen ja manchmal auch so, dass einer mit 30 nur noch wenige Haare habe. «Aber», gibt er zu bedenken, «wären die Hühner krank, so würden sie auch keine Eier mehr legen. Nur wenn es dem Tier gut geht, bringt es gute Eier. Ich habe deshalb alles Interesse daran, die Tiere gut zu halten. Als eine Art Dankeschön bringen sie mir gute Leistung.»